

großes Aufsehen; selbst Anglicaner, wie der fanatische Soames, und Historiker, wie Allen und Hallam, welche die Auctorität Lingards zu erschüttern und seine Darstellung zu bemängeln suchten, konnten nicht umhin, daselbe als eine glänzende Leistung zu bezeichnen. Große Gelehrsamkeit, ein durchsichtig klarer Stil, treffliche Charakteristik der Ereignisse und der leitenden Persönlichkeiten, große Combinationsgabe und Schärfe des Urtheils, Besonnenheit und Unparteilichkeit sind Eigenschaften, welche wenige Geschichtsschreiber in demselben Maße vereinigen, wie Lingard. Eben weil Lingard keine Theorie hat, weil er den Eindruck, den die Thatfachen auf ihn gemacht haben, widerspiegelt, hat er, trotz des spärlichen Materials, das ihm bisweilen zu Gebote stand, das Richtige getroffen. Selbstverständlich sind die ersten Bände, welche die Geschichte des Mittelalters behandeln, nicht von demselben hohen Werthe, wie die späteren, denn gerade für das Mittelalter haben neuere Forschungen noch bessere Resultate erzielt (vgl. Gardiner Mullinger, *Introd. to English History*, 2. ed., 326); dagegen wird seine Darstellung des 16. und 17. Jahrhunderts nicht so bald überholt werden. Doch ist das Urtheil des Cardinals Wiseman (*Dublin Review* XXXV, 205), Lingard sei der einzige unparteiische Historiker und werde noch leben, wenn alle seine Rivalen, wie Macaulay, längst ver-
 gessen seien, überhöhmäßig. Lingards Stil besitzt nicht das Ebenmaß und die Bestimmtheit Macaulay's, seine Darstellung ist nicht aus einem Guß wie bei Green; die Geschichte der Verfassung, der Cultur und Kunst, namentlich des Volkslebens, wird nicht genugsam berücksichtigt; somit ist Raum für eine neue, unseren modernen Anforderungen entsprechende Darstellung. Protestanten machen Lingards Darstellung der Reformationsperiode zum Vorwurf, sie entschuldige und beschönige Fehler des katholischen Clerus; das Gegentheil ist wahr. Dixon, Pococke u. s. w. haben Lingard mehrfach berichtigt und die Handlungsweise der englischen Katholiken gegen seine Darstellung in Schutz nehmen müssen, manche seiner Anklagen gegen die Reformatoren aber viel schärfer gefaßt. Schon beim Erscheinen der ersten Bände wurden Stimmen im katholischen Lager laut, welche die den Protestanten gemachten Concessionen tabelten, eine wärmere Vertretung des katholischen Standpunktes wünschten; in maßgebenden Kreisen jedoch war man durch Lingards unparteiische und besonnene Darstellung vollkommen befriedigt. In Rom erwies man dem englischen Historiker alle erdenklichen Ehren. Pius VII. erteilte ihm 1821 den dreifachen Doctorgrad, der Theologie, des Kirchen- und des Civilrechtes, wegen seiner Vertheidigung des heiligen Stuhles; Leo XII. beschenkte ihn mit einer Goldmedaille, welche sonst nur Cardinäle und Fürsten erhalten, und ernannte ihn zum Cardinal in petto. Er that Alles, um Lingard 1825 in Rom zurückzubehalten; aber letzterer wies nach, daß er nur in England, wo er Zutritt

zu den Urkunden habe, sein Werk vollenden kann. Die englische Geschichte wurde gleich nach ihrem Erscheinen in die hauptsächlichsten europäischen Sprachen übertragen. Da Lingard in jeder neuen Auflage Vieles verbesserte, ist es rathsam, die letzte englische Ausgabe zu benutzen. Sehr bedeutend ist zwei seiner historischen Aufsätze: Hat die Kirche in England sich selbst reformirt? und: Die alte Kirche Englands und die Liturgie der anglicanischen Kirche (*Dublin Review* VIII, XI); öfter aufgelegt worden *Catechetical Instructions on the Doctrine and Worship of the Catholic Church*, 1831. Ferner sind zu nennen *Strictures on Dr. Marsh's comparative view on the Churches of England and Rome*, 1815; *A Vindication of certain Passages in the fourth and fifth volumes of the History of England*, 1827; eine englische Uebersetzung der Evangelien, 1840, welche jedoch die Uebersetzung von Douai nicht verdrängen konnte. Die übrigen polemischen Schriften des Verfassers werden kaum mehr gelesen. Lingard war bei der Anhänglichkeit an die katholische Religion sehr tolerant gegen Andersgläubige; er war überzeugt, daß es ungemein wichtig sei, die Vorurtheile wegzuräumen, weil das Vorurtheil Viele verhindern, die Beweise für die Wahrheit der katholischen Kirche zu prüfen oder auch nur anzuhören. Die letzten Notizen über Lingard finden sich in dem der letzten Ausgabe seiner Geschichte vorgegedruckten *Memoir* von Tierney, der auch verschiedene Urtheile von Kritikern über Lingards Geschichte enthält. Dieselbe wird als Lehrbuch an der Universität Oxford gebraucht. Der berühmte Historiker Pococke hat jüngst eine neue Auflage derselben herausgegeben. [V. Zimmermann S. I.]

Singen, Grafschaft in Nordwestdeutschland, westlich und nördlich vom ehemaligen Fürstenthum Stiftslande und östlich vom alten Fürstenthum Osnabrück begrenzt, eingetheilt in die Bergrafschaft und die Obergrafschaft, ist sehr kleiner, 18 Quadratmeilen umfassender Theil des alten Westfalenlandes, ist aber sehr reichlich durch seine Geschichte. Die Christianisierung des Landes erfolgte schon gegen 800. Ursprünglich und bis zur Zeit der Reformation stand es unter der geistlichen Jurisdiction des Bischofs von Osnabrück. In weltlicher Beziehung gehörte es von jeher den Grafen von Tecklenburg, ward aber 1546 bei der Erbtheilung zwischen Otto VI. und Albrecht IV. letzterem allein zugewiesen. Als Kaiser ohne männliche Erben starb, fiel die ganze Grafschaft an seinen Neffen Konrad. Derselbe ward aber wegen seines Beitritts zum Schmalkaldischen Bund von Karl V. gedächet und jetzt kam Singen 1543 als heimgefallenes Reichslehen an den Grafen Dietrich von Büren. Nach dessen Tode ward die Grafschaft von den Vormündern seiner Tochter an Konrad V. verkauft, und durch diesen kam sie 1543 an Philipp II. von Spanien. Im J. 1597 ward sie dem Prinzen Moriz von Oranien zugetheilt und sie blieb jetzt mit Ausnahme der Jahre 1648